

# Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf,  
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretinig Nr. 139.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretinig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mt. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mt. 20 Pf., durch die Post 1 Mt. 25 Pf. Bestellsgeb.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

r. 1.

Mittwoch, den 4. Januar 1893.

3. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Bei der am 17. vorigen Monats vorgenommenen Ergänzungswahl für die Bezirksversammlung sind die ausscheidenden Vertreter der Höchstbesteuerten Herr Kammerherr Rittergutsbesitzer von Büchau auf Bischofheim, Rittergutsbesitzer von Kanig auf Rilsbrich und Fabrikant Max Großmann in Großröhrsdorf wiedergewählt und

Herr Rittergutsbesitzer von Bogberg auf Rehnödorf neugewählt worden.

Ramenz, am 28. Dezember 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft von Erdmannsdorf.

Erlöschen ist die Maul- und Klauenseuche in Großröhrsdorf, Hauswalde und Elstra.

Ramenz, am 30. Dezember 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft von Erdmannsdorf.

## Derliches und Sächsisches.

Bretinig, den 4. Januar 1893.

Bretinig. Auch an dieser Stelle haben wir Veranlassung, auf das am hohen Jahrs im Gasthof zum deutschen Hause stattfindende Konzert, gegeben vom hiesigen stärksten Musikchor, besonders hinzuweisen. Das Programm, welches zur Durchführung gelangt, bietet eine reiche Abwechslung neuer ausbietender Stücke, weshalb ein recht alles Haus höchst wünschenswert wäre.

Bretinig. Von der kgl. Generaldirektion der sächs. Staatseisenbahnen wird achtschneidende Aufforderung der Reisenden zum einseitigen bekannt gegeben. Vom 1. Januar dieses Jahres ab, als dem Tage der Einführung der neuen deutschen Verkehrsordnung, erfolgt auf sämtlichen Stationen der sächs. Eisenbahnen die Aufforderung der Reisenden zum Einsteigen in die Wagen nur noch Abwärts in den Waggons, auf den Nebenbahnen (Bahnen untergeordneter Bedeutung) durch Inangriffnahme der Lokomotive. Das bisherige Verfahren in anderen Eisenbahnen kommt überall in Wegfall.

Bretinig. In recht ausgiebiger Weise wurde am Sonnabend der hiesige Markt den Spielereisenfreunden. Man nahm an diesem Abende den schon beschlossenen, dem in vergangener Woche arrangierten Wettfahren ein Ende zu lassen, zur Verwirklichung wurde von Herrn Otto zum Ägten Erstaunen aller Anwesenden geführt. Ein bis zum frühen Morgen höchst gemüthliches Beisammensein die im engen Rahmen des Feils.

Die Stadt Bischofswerda will sich für die Militärvorlage im Jahre 1893 teilweise durchgehen, um eine Garnison zu bewahren, da man dadurch bedeutende Vorteile im Handel und Verkehr erhofft. Mitglieder der Stadtverordnetenkollegiums haben bereits in Kasernen in Döbeln in Augenschein kommen.

Ramenz. Nach dem Statist. Bureau des kgl. Ministers des Innern zusammengestellten Uebersicht der bei den Sparkassen im Königreiche erfolgten Ein- und Rückzahlungen haben im Monat Nov. 1892 bei der Sparkasse zu Ramenz 574 Einzahlungen im Betrage von 72079 Mk., 387 Rückzahlungen im Betrage von 70367 Mk., bei der Sparkasse zu Elstra 46 Einzahlungen im Betrage von 500 Mk., 28 Rückzahlungen im Betrage von 42 Mk., bei der Sparkasse zu Königsdorf 23 Einzahlungen im Betrage von 11248 Mk., 70 Rückzahlungen im Betrage von 8711 Mk., bei der Sparkasse zu Pulsnitz 289 Einzahlungen im Betrage von 26107 Mk., 138

Rückzahlungen im Betrage von 18430 Mk., bei der Sparkasse zu Großröhrsdorf 203 Einzahlungen im Betrage von 12957 Mk., 61 Rückzahlungen im Betrage von 7824 Mk., bei der Sparkasse zu Bretinig 65 Einzahlungen im Betrage von 3308 Mk., 22 Rückzahlungen im Betrage von 3213 Mk., bei der Sparkasse zu Dorn 40 Einzahlungen im Betrage von 2404 Mk., 13 Rückzahlungen im Betrage von 1244 Mk., bei der Sparkasse zu Königsdorf 35 Einzahlungen im Betrage von 2321 Mk., 30 Rückzahlungen im Betrage von 2890 Mk.

Königsbrück. Das hiesige königl. Amtsgericht hat über das Vermögen des wegen Verschwendung entmündigten Grafen August Wilking zu Königsbrück aufs neue den Konkurs eröffnet. Graf Wilking von Königsbrück ist Besitzer der Fideikommiss- und Standesherrschaft Königsbrück und des Ritterguts Steinborn und Mitglied der I. Kammer der sächsischen Ständeversammlung. Vor Jahresfrist wurde er entmündigt; gleichzeitig wurde der Konkurs über sein Vermögen eröffnet, doch bald wieder aufgehoben, nachdem ein Teil der Schulden durch Verwandte gedeckt war. Neuerdings haben Kurator und Familie indessen sich der Ueberzeugung nicht mehr verschließen können, daß eine Ordnung der Verhältnisse nur auf dem Wege des Konkurses möglich ist. Die Familie hat sich entschlossen, das Fideikommiss aufzugeben, doch kann sie dies nicht ohne weiteres zur Ausführung bringen, da eine freiwillige Bereinigung nicht möglich ist, während einer Zwangsversteigerung gesetzlich Hinderungsgründe nicht im Wege stehen.

Am 24. Oktober 1892 begehrt König Albert sein 53jähriges Militärjubiläum, indem S. Majestät am 24. Oktober 1843 als Leutnant der Infanterie beim damaligen Leib-Infanterie-Regiment in den aktiven Militärdienst eintrat. Die Armee beabsichtigt mit Genehmigung des Königs diesen Tag feierlich zu begehen und es ist bereits unter Vorsitz des Generalmajors von Treigische ein aus dem Chef des Generalstabes Oberst Frh. von Hausen, den Kommandeur des Garde-Reiter-Regiments Oberstleutnant v. Droijem, dem Abteilungspräsidenten im Kriegsministerium Major v. Carlowitz, dem Abteilungspräsidenten im 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 Major v. Gersdorf und dem Hauptmann und Kompagniechef im Schützen-Regiment Hauptmann v. Haugl ein Komitee zusammengetreten, welches die Leitung der zu Ehren dieses Festtages in Aussicht zu nehmenden Veranstaltungen übernehmen wird. An dem Jubeltage wird eine für die Armee bestimmte Festschrift unter dem Titel: „Gedenkbuch für die königlich sächsische Armee zum 50jährigen Dienstjubiläum S. Majestät des Königs“ erscheinen. König Albert ist, mit Ausnahme der sächsisch-erbnestinnischen Herzöge, sowohl an Lebens- wie an Dienstjahren, als endlich dem Offizierspatente nach der älteste Offizier der sächsischen Armee, so-

weit die aktiven Offiziere in Frage kommen, da S. Majestät im Jahre 1828 geboren, im Jahre 1843 in den aktiven Dienst eintrat und das Offizierspatent von demselben Jahre besitzt; in den Listen der Armee wird König Albert als Chef des 1. Linien-Infanterie-Regiments, jetzigen Infanterie-Regiments Nr. 102 „Prinz-Regent Luitpold von Bayern“, dagegen bereits seit dem 18. Mai 1828 geführt. Feldmarschall Prinz Georg würde am 29. September sein 40jähriges Stabs-offiziers-Jubiläum feiern können. Er ist dem Patente nach der älteste dien sitzende Offizier der sächsischen Armee.

Um sich das noch fehlende Geld zur Gründung eines eigenen Geschäfts zu verschaffen, stahl der Bäcker Raden aus Marienberg seinem Meister Jacobi in Rühnhaide 1875 Mark aus einem verschlossenen Sekretär. Das gestohlene Geld wurde unter dem Ziegenstalle vergraben vorgefunden; der Dieb ist verhaftet.

Ein Unglück kommt selten allein. Am 3. Feiertage stürzte der Gartenbesitzer K. in Großschönan in den Mühlgraben, aus welchem er sich schnell, wenn auch völlig durchnäßt, herausarbeiten konnte. Als er darauf zu seiner in der Nähe wohnenden Schwester gehen wollte, um sich trockene Kleider anzulegen, kam er abermals so unglücklich zu Falle, daß er ein Bein brach.

Eine seltene Ueberraschung gab es am vergangenen Freitag in dem Gute Nr. 10 zu Witzendorf, woselbst ein neugeborenes Kalb mit zwei Köpfen, deren Ausbildung jedoch eine unvollkommene war, in die Welt schaute. Eine lange Lebenszeit sollte diesem Monstrum aber nicht beschieden sein, da das vielangekante Tier nach kurzer Zeit wieder verendete.

Am 1. Januar 1893 trat in Zwicau das neue Regulativ betr. Besteuerung der Hunde in Kraft. Es muß fernerhin für einen Hund 20 Mark Steuer und dann für jeden weiteren Hund 25 Mark mehr Steuer entrichtet werden.

In Friedrichsgrün i. B. ist seit dem 31. Oktober v. J. kein Erwachsener gestorben, dagegen in der Zeit vom 5. November bis 26. Dezember nur ein 6 Stunden altes Kind. Gewiß ein erfreuliches Zeichen vom günstigen Gesundheitszustand dieser 3000 Seelen zählenden Gemeinde.

Gegen das Urteil des Landgerichts Leipzig vom 24. Dezember ist seitens des Dr. v. Tischendorf Revision eingelegt worden.

Der Geschäftsführer der deutschen Turnerschaft, Dr. Ferdinand Göb in Leipzig, versendet soeben an alle Turnvereine Deutschlands Fragebogen für die statistische Erhebung über Ausbreitung und Pflege des deutschen Turnens. Die Fragebogen enthalten 19 Fragen, welche bis spätestens 10. Januar 1893 beantwortet und an die Geschäfts- und Kreisvertreter zurückgeschickt sein müssen.

Das bei der kgl. Staatsanwaltschaft in Plauen i. B. anhängige Strafverfahren

wegen des am 10. Juli v. J. angeblich in Folge von Züchtigung seitens eines Lehrers erfolgten Todes des Schulknaben Teichmann dortselbst hat nunmehr seinen endgiltigen Abschluß dadurch gefunden, da das königliche Oberlandesgericht zu Dresden, bei welchem der Vater des Verstorbenen gegenüber dem ablehnenden Beschlüssen der königl. Staatsanwaltschaft Plauen und des königl. Herrn General-Staatsanwalts zu Dresden den Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt hatte, diesen Antrag verworfen und dem Antragsteller die Kosten auferlegt hat.

Kirchennachrichten von Hauswalde. Getauft: Auguste Elisabeth, des Färbers J. H. Nische in Hauswalde T. — Edwin Martin, des Werkführers und Hausbes. E. C. Hofmann in Bretinig S. — Richard Georg, des Leinwebers J. M. Nische in Bretinig S. — Meta Elsa, des Großgärtners G. F. Körner in Hauswalde T. — Paul Georg, des Leinwebers P. C. Koch in Bretinig S.

Getraut: Friedrich Hermann Frauenstein, Bäcker in Deuben, und Clara Wina Bezold aus Bretinig. — Ernst Paul Brobst, Bäcker in Bretinig, und Emma Klara Nische in Bretinig.

Verdigt: Fritz Walter, des Zimmermanns R. E. Heinrich in Bretinig S., 1 M. 19 T. alt. — Karl Johann Georg, des Hausbes. und Zimmermanns R. A. Gnan in Hauswalde S., 16 T. alt. — Paul Arno, des Hausbes. und Bäckermeisters J. W. D. Boden in Hauswalde S., 23. 8 M. 17 T. alt. — Das todtg. Töchterchen des Hausbes. und Schuhmachers F. G. Knobloch in Bretinig.

Kirchennachrichten von Frankenthal. Getauft: Paul Hermann, des Fabrikarb. Schöne in Bretinig S. — Minna Martha, des Schnittwarenhdl. Fichte in Frankenthal T. — Anna Marie, des Färbers Milde in Bretinig T. — Emil Alfred, des Hausbes. Hause in Frankenthal.

Getraut: Zimmermann Friedr. Gustav Kunath, mit Auguste Klara Pauser in Frankenthal. — Rutscher Friedrich Wilhelm Jähne in Bischofswerda, mit Selma Auguste Preusche in Frankenthal.

Dresden. Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 393 Rinder, 1063 Schweine, 808 Hammel sowie 205 Kälber, in Summa 2469 Schlachtstücken. Für den Zentner Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte wurden 60—63 Mk., für Mittelware einschließlich guter Rube wurden 54—58 Mk., für leichtere Stücke 42—51 Mk. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 60—63 Mk., das Paar Landhammel in derselben 54—58 Mk. Der Zentner Schlachtgewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 55—58 Mk., zweiter Wahl hiervon 50—54 Mk. Das Kilo Kalbfleisch besserer Qualität 120 Pfg.



**Handschau.**  
Der Kaiser hatte am Donnerstag eine Besprechung mit dem Kriegsminister und nahm darauf einen Vortrag des Reichskanzlers entgegen.  
Dem Reichskanzler zufolge ist dem Landgrafen von Hessen, dem Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und dem Prinzen Karl von Hessen der Schwarze Adler-Orden verliehen worden.

Wie der „Ostsee-Ztg.“ aus Weisel gemeldet wird, ist dem Kriegsminister nunmehr das negative Ergebnis aus der Untersuchungssache wegen des Dokumenten diebstahls berichtet worden, nachdem die Akten hierüber geschlossen sind. Der Schuldige ist nicht ermittelt worden. Wie aus dem Berichte hervorgeht, wurde auf eine Vernehmung Schwarzs und seines Verteidigers verzichtet. Als Aufgabeort des Vertriebs wird Bahupost Oberhausen bezeichnet.

Durch die dem Reichstage zugestellte Nachweisung der Rechnungsergebnisse der Versicherungsgesellschaften für 1891 wird erfreulicherweise von neuem die Thatsache bestätigt, daß die schweren entschädigungspflichtigen Unfälle von Jahr zu Jahr im Verhältnis zur Gesamtzahl der von Berufsgenossenschaften zu entschädigenden Unfälle eine Verminderung erfahren. Die Unfälle mit tödlichem Ausgange und mit der Folge einer dauernden völligen Erwerbsunfähigkeit nahmen von der Gesamtzahl der Unfälle, für die Entschädigungen festgestellt wurden, im Jahre 1886 noch 42,5 Prozent in Anspruch, 1887: 37,6 Prozent, 1888: 27,8 Prozent, 1889: 25,9 Prozent, 1890: 21,9 Prozent. Wie nunmehr die neueste Nachweisung der berufsgenossenschaftlichen Rechnungsergebnisse zeigt, belief sich die gleiche Prozentzahl für 1891 auf 18,4 Prozent. Aus dieser verhältnismäßigen Verminderung der schweren Unfälle wird man wohl einen günstigen Salus auf die Bestrebungen der Berufsgenossenschaften auf dem Gebiete der Unfallverhütung zu ziehen berechtigt sein.

**Oesterreich-Ungarn.**  
Da sich infolge der Verhältnisse in Serbien die rechtzeitige Erfüllung des neuen österreichisch-serbischen Handelsvertrages als unmöglich herausgestellt hat, wurde in Ministerium des Auswärtigen zu Wien die Verlängerung des alten Vertrages bis Ende Juni 1893 unterzeichnet.

**Frankreich.**  
Große Aufregung erzeugt in Paris die Bildung von zwanzig revolutionären Ausschüssen, die die Wiedererrichtung der Commune offen anstreben. Der „Temps“ veröffentlicht einen „Revolution-in-Sicht“ Artikel, der mit den Worten schließt: Wir, die wir seit davon überzeugt sind, daß die Insurrection das Thor ist, durch das der Caesarismus immer in die Republik eindringt, verlangen, daß dieses Thor geschlossen bleibt. Wir müssen den Revolutionären Dank wissen, daß sie ihre Pläne und Maßnahmen öffentlich treffen. Niemand und die Regierung am wenigsten wird behaupten können, daß sie übertraf wurde. Ein solcher Zustand der Dinge ist aber positiv mit der Idee und dem Ansehen einer regelmäßigen Regierung unvereinbar und noch untragbarer unter dem Gesichtspunkte der nationalen Würde und der öffentlichen Sicherheit. Danach sollte man schließen, daß die Regierung geneigt sei, außerordentliche Vollmachten zu verlangen, um den nahenden Sturm zu beschwören.

Der Stadtrat von Paris nahm mit 54 gegen 13 Stimmen den Antrag an, daß zum Gedächtnis des am 21. Januar 1793 erfolgten Thronsturzes ein Denkmal errichtet werde. Mehrere Konventionen protestierten dagegen. Der Seine-Präsident gab seinen Protest zu Protokoll. Hoffentlich einigen sich die Herren dahin, bis zum 31. Januar 1893 zu warten. Vielleicht haben sie dann schöne Gelegenheiten, zugleich die Errichtung eines Denkmals zum Gedächtnis des Sturzes der Republik zu beschließen.

**Herzenswandlungen.**  
(Fortsetzung.)  
Ich wollte, Geoffrey und ich könnten mit ihm reisen,“ seufzte Montmorency, „New York muß ein verteuert hübscher Ort sein.“  
„Sprich doch nicht so rot,“ ermahnte Eleanor.  
„Ach, Schweige, du bist ja nur ein Mädchen,“ war Montys geringfügige Antwort.  
Eleanor ging beleidigt mit der kleinen Angie in das Haus, während die Knaben nach kurzer Beratung beschloßen, erst ihre Arbeiten zu machen und dann nach der Höhle zu gehen.  
2.  
Eine Meise mit der Eisenbahn ist heutzutage für die meisten Leute nichts Besonderes Neues. Aber Greshams zurückgegangenes Leben hatte ihn zu einer Ausnahme von dieser fast allgemeinen Regel gemacht.  
Jede Meise, die er zurücklegte, war für ihn reich an Interesse und Abwechslung. Die Abende, das Gedränge an den Stationen, die unter seiner Mitfahrenden waren für ihn unheimliche Quellen der Unterhaltung, und es ihm ordentlich leid, als das Ziel seiner Fahrt erreicht war. Woher andere sich über die Meise, unedle Schienen und enges Gleis belagern, für seine Schwärmen Wiß Gresham war die Fahrt ein ununterbrochener Genuss gewesen.  
„Ich wollte, ich hätte Geoffrey und Montmorency mitnehmen können,“ dachte Gresham,

zum Panama-Scandal  
melbet, daß nach den bisherigen verhaltenen Verwaltungsräte der „Scha“, sowie nach dem Inhalt der aufgehobenen Aktenstücke es zweifellos erscheint, daß der Generalprokurator Lamon sofort nach Wiederzusammentritt des Parlaments die Anklage gegen die Mitglieder des Ausschusses über die Lieferung von mindestens hundert Abgeordneten und Senatoren begehrt wird. Dem „Scha“ zufolge erhielt der Justizminister Bourgeois bisher schon 32 Auslieferungsbefehle seitens der Staatsanwaltschaft.

In der Aufregung über die Panama-Affäre gefeiert sich in der französischen Hauptstadt der Schreck über eine neue Explosion, die in der Nacht zum Donnerstag stattgefunden und die Polizeipräsidenten in Paris betroffen hat. Ueber den Vorfall wird des Näheren aus Paris berichtet: Donnerstag früh um Uhr hat in der Polizeipräsidenten in der gegenüber dem Zimmer des Polizeipräsidenten gelegenen Backstube der Polizeimannschaften eine Explosion stattgefunden. Die Ursache derselben ist noch nicht festgestellt; es handelt sich — wie die erste telegraphische Meldung besagt — vielleicht um eine Gasexplosion. Menschen sind durch die Explosion nicht zu Schaden gekommen; auch der in der Backstube angerichtete Schaden ist unbedeutend. Wie mehrere Pariser Blätter demgegenüber behaupten, ist die Explosion nicht durch Gas, sondern durch eine Sprengmaschine (Bombe) hervorgerufen worden. Auf der Polizeipräsidenten selbst ist man betreffs der Ueberlebensfähigkeit der Polizei, daß es sich bei der Explosion nicht um eine That von Anarchisten handele, sondern um den Racheakt eines ehemaligen Verwaltungsbeamten der Polizeipräsidenten, eines Büroablenkers oder eines Polizisten, der sich an seinen Vorgesetzten rächen wollte.

**Rußland.**  
In Rußland hat das Ansehen Frankreichs durch den Panamaiscandal schwere Einbußen erlitten. Die Zeitung „Nowoje Wremja“ erklärt in einem Artikel, Frankreich habe durch den Panamaiscandal an seiner Bündnistreue erheblich eingebüßt und könne für Rußland keine verlässliche Stütze mehr bilden. Dieser Artikel des bisher französischfreundlichen Blattes erregt großes Aufsehen.

Nach den in Petersburg eingelaufenen Nachrichten befindet sich die Landbevölkerung in den von der Hungersnot betroffenen Provinzen im tiefsten Elend. Der Abteilungschef der Provinz Tula veröffentlicht eine haarsträubende Schilderung der Lage der Bauern in seiner Provinz, die dem Hunger und der Kälte ausgesetzt sind, da sie weder Lebensmittel noch Brennmaterial besitzen. Diese unglücklichen Leute bei der jetzigen sibirischen Kälte in Hütten, deren Dächer sie verbrennen müßten, um sich zu wärmen, und gehen größtenteils an den Krankheiten, die sie sich unter solchen Umständen zuziehen müssen, zu Grunde. Die Lage ist in diesem Jahre schlimmer als im vorigen, denn jetzt fehlen sowohl den Ofsen der Miskere, als den hilflosen Grundbesitzern jene Vorräte, die im letzten Jahre noch vorhanden waren. Es ist daher die öffentliche Hilfeleistung bedeutend schwieriger geworden, und sie mußte diesmal auch viel früher beginnen.

**Balkanstaaten.**  
Wie aus Bukarest mitgeteilt wird, ist das Grünbuch der Erbschafts-Affäre Jappa, das im Ministerium des Aeußern ausgearbeitet wurde, vollendet. Dasselbe enthält außer zahlreichen, auf die Erbschaftsangelegenheit bezüglichen Fragen unter anderem die Gutachten mehrerer ausländischen Rechtsgelehrten.

**Amerika.**  
Von einer amerikanischen Bewegung im Norden Mexikos, hart an der amerikanischen Grenze, wissen amerikanische Blätter seit Wochen zu erzählen. Neuerdings ist wieder in New York eine Depesche aus Yaredo (Texas) eingetroffen, wonach am 26. Dezember 250 amerikanische Soldaten 300 Insurgenten bei Lokanmos angriffen, aber in die Flucht geschlagen wurden. 13 Soldaten und 20 Rebellen seien gefallen, viele verwundet. Die Soldaten desertierten zahlreich. Im Insurgentenlager befehligte General Estrada.

Janeiro ...  
er ein Trup ...  
Brasilien und Chile  
in sei.  
In Bogota (Colombia) ist der deutsche Minister-Resident und General-Konful Lueder gestorben. Lueder, ein geborener Mecklenburger, gehörte, wie der Reichsanzeiger hervorhebt, zu den tüchtigsten Beamten des auswärtigen Dienstes. Er erlag im Alter von nur 52 Jahren einem Lungenleiden.

**Die Weltausstellung in Konstantinopel.**

In den in Konstantinopel in türkischer Sprache erscheinenden Blättern wird seit mehreren Tagen von einer bevorstehenden Weltausstellung in Konstantinopel wie von einer Thatsache gesprochen; einige Blätter beschreiben sich mit einer nur das osmanische Reich umfassenden. Der Hauptförderer des einen oder des anderen Gedankens sei Selim Melhame, bis vor einem Jahre Generaldirektor der internationalen Verwaltung der türkischen Staatsschuld; gegen sechs Millionen Frank seien für das Unternehmen bereits gesichert, dem der Sultan, stets bereit, das Glück seiner Völker zu fördern, seine ganze landesväterliche Teilnahme zuwenden. „Ich zweifle nicht,“ schreibt ein Korrespondent der „Ostsee-Ztg.“, daß, während ich diese Zeilen zu Papier bringe, des Planes in der europäischen Presse bereits Erwähnung gethan worden ist und daß schon eine Anzahl Personen ihren Hals mit dem roten oder grünen Bande geschmückt sehen; von Knopfloch gar nicht zu reden. Da halte ich es denn doch für meine Pflicht, abzuwiegeln. Man bestrebt sich hier, in den Blättern darzutun, daß eine derartige Ausstellung das einzige sei, was der Türkei und Konstantinopel noch fehle, um sie an die Spitze der Kulturstaaten und -Städte zu stellen. Etwaige Schwierigkeiten seien nicht unüberwindbar, besonders, wenn der Landesherr dem Unternehmen seine mächtige Förderung angedeihen lasse u. s. w. und nun kommen Auseinandersetzungen der Vorteile und Segnungen, die dem Lande aus einer solchen Ausstellung erwachsen müßten. Ich für meine Person, der ich den Dingen hier seit Jahren als ruhiger Beobachter gegenübersiehe, aber von lebhaften Sympathien für die Türkei besetzt bin, kann demgegenüber nur sagen: ich bin überzeugt, daß die Pläne nicht zur Ausführung gelangen. Alle Verhältnisse sind dagegen. Es fehlt an den erforderlichen großen Mitteln, das Eisenbahnen des Landes ist bis zur Stunde noch nicht gehörig entwickelt, es fehlt an erforderlichen Raum und vor allem an der Schaffensfähigkeit einer Bevölkerung, die von der Bedeutung des Gewollten durchdrungen sein muß. Die Türkei ist ein bedeutsames politisches Reich, aber als Kulturstaat, im höheren Sinne, ist sie erst im Werden begriffen. Soll hier einmal eine Ausstellung ins Leben gerufen werden, eine umfassende oder eine beschränkte, so sollte dies geschehen, wenn die erfolgreichen Versuche des Sultans zur Hebung von Handel, Verkehr und Bildung noch weitere Blüten getrieben haben. Heute sind wir hier noch nicht weit genug für solche kostspielige Versuche. Auf ausführende Einzelheiten mag ich mich gar nicht einlassen. Es halte seinen Zweck. An einem der ersten Tage meines hiesigen Aufenthaltes entwickelte mir ein hiesiger, sehr rühriger Kopf den Gedanken einer türkischen Landes- oder dauernden Industrie-Ausstellung. Er war Feuer und Flamme und seine drei Zuhörer, unter denen sich zwei hohe Reichsbeamte befanden, thaten, als wären sie es auch: „mir schadet's mir und ihm macht's a Freid“, sagte Nestor. Feuer und Flamme sind heute noch da; aber die Ausstellung harret noch immer des Werdens. Das spricht! Und nun gar ein weitangelegtes Unternehmen! Ich rate den Landesleuten, sich bis auf weiteres zu warten zu verhalten, sehr zuwarten; an Lokungen der Palstreure wird es nicht fehlen. Sie umfänglich bereits die liebenswürdigen und die unliebenswürdigen Federen. Diese Zeilen sind die Folgen des an eine der letzteren verschwendeten Besuchs.“

**Abgelehntes Gnadengesuch.** Die wegen Ermordung ihres Schwiegervaters zum Tode verurteilte Bildhauerin Baag als Hagenow bei Treptow, ist auf ihr Gnadengesuch an den Kaiser abgelehnt worden. Die Hinrichtung findet demnach in Stargard in Pommern statt.  
**Flüchtiger Bankbote.** Auf dem Drahtwege ist die Berliner Kriminalpolizei davon in Kenntnis gesetzt worden, daß der 24jährige Bankbote Petersen nach Unterschlagung von 7000 Mark in 500 Kronennoten aus Rodensagen flüchtig geworden ist und sich wahrscheinlich nach Bergen begibt hat.

**Die Cholera.** In Hamburg sind am Donnerstag 7 Cholerafälle konstatiert worden, von denen einer tödlich verlief; 4 Fälle kamen in der Stadt und 3 in den Vororten vor. Unter den Erkrankten befanden sich 4 Alkoholiker, 2 Frauen und ein Lehrling. Der Verstorbenen ist ein Kasermatrofe, der sich seit Wochen wegen einer anderen Krankheit im Kurhause befand. Nach Mitteilungen des Reichsgesundheitsamtes handelt es sich um eine Neuerkrankung und eine nachträglich festgestellte Erkrankung. Im Hafen sind keine Fälle vorgekommen.

**Der Kautener Knabenmord.** Wie das „Medeler Kreisblatt“ auf Grund von Erkundigungen an maßgebender Stelle mitteilt, hat die Staatsanwaltschaft des Medeler Landgerichts nicht allein gegen den Bildhauer Werkdrup, sondern auch noch gegen eine zweite Person wegen Verdachts, den Knabenmord in Kanten begangen zu haben, die Untersuchung eingeleitet. Zeugenvernehmungen haben neuerdings in erheblicher Zahl stattgefunden.

**Heiratromantik.** Dieser Tage ist Elbing ein Fabrikmädchen nach Amerika emigriert, das sich dort mit einem reichen Farmer verheiratet hat. Sie haben sich noch nie gesehen, sondern kennen nur aus den Briefen, die zwischen ihnen gewechselt worden sind. Der Mann, der gleich ein Deutscher ist, hat von seinem Vermögen gerichtliche Tare entnehmen lassen und die zur Einkehr nach Elbing geschickt. Außer hat er für das Mädchen die Freikarten gegeben und demselben auch Geld übermitteln, damit sich vor der Abreise vollständig hat einstellen können. Die Heirat ist, wie die „S. Z.“ erst durch eine Frau vermittelt worden, die in Nähe des Farmers wohnt, und die vor ein Jahren ebenfalls Elbing verlassen hat, um Glück in dem fremden Lande zu suchen.

**Ein gräßlicher Unfall ereignete** Dienstag abend auf dem Bahnhof in Kottbus (Schlesien) bei der Abfahrt des von Schop nach Breslau fahrenden Abend-Peroneurs. Die Frau des Schuhmachers Paluch aus Stadt hatte sich in einen Wagen 4. Klasse setzen lassen, um einen Bekannten bei der Ueberbringung des Gepäcks beistehen zu sein. Der Zug hatte nur zwei Minuten Aufenthalt; die Frau scheint sich etwas zu lange im Wagen aufgehalten zu haben; denn als sich der Zug langsam in Bewegung setzte, suchte die Frau rasch aus dem Wagen zu springen. Dabei kam sie ins Wanken und fiel rückwärts zwischen die Wagen. Schrecklich zugerichtet an Armen und Beinen, sowie auch am Kopfe gab die Frau bald nach dem Unfälle ihren Geist auf.

**Zu dem Unglücksfall auf der Allee** berichtet die „Osnabrücker Ztg.“ noch: Handarbeiter Langsche Ehepaar in Alsbach deren Sohn Wilhelm (19 Jahre alt) Gustav (16 Jahre alt), die besuchswürdigen Eltern waren, sowie das 5jährige Götter, namens Piffel, beabsichtigten mit der nach der nächsten Station Triangel (Polen) zum Besuch der dort verlebten Tochter, Frau Piffel, zu fahren. Da bereits fort war, traten sie den Weg an, den Bahndamm entlang. An der Stelle, die von der Bahn überschritten wird, trat der Zug von Triangel herkommen unter den Bahndamm, um wohl, wie anzunehmen, Zug vorüber zu lassen. Mittlerweile, Wilhelm Lange die mitgenommenen Stühle, nahm das Schwesterkind, ein Piffel, auf den Räder, und stürzte

verzeihen“ sagte er höflich, „ich werde sofort jemand mit Ihnen hinausschicken.“  
Gresham ließ sich auf das Samtpolster der Bank niederfallen, welche an den Wänden dahinstellte, stellte seine Meistertasche neben sich, stützte die Hände auf die Kniee seines Regenschirmes und wartete ruhig, bis endlich ein großer, junger Mann auf ihn zukam.  
„Um Vergebung,“ sagte dieser, „sind Sie der Herr, den man im Zimmer Nr. 16 erwartet — Seine Schwärmen Hr. Gresham?“  
„Das ist mein Name,“ verzeigte der Geistliche, sich erhebend.  
„Wir sind angewiesen, Sie sofort zu der jungen Dame zu führen.“  
„Zu wem? — Ah so — schon recht.“  
Gresham folgte schwelgend seinem Führer die mit diesen Teppichen belegte Treppe hinauf, einen breiten Gang entlang, bis sie endlich vor der Thür des Zimmers Nr. 16 standen.  
Mit einer Verbeugung und einer einladenden Handbewegung nach der Thür, zog sich der junge Mann zurück.  
Gresham klopfte beschelben an, aber erst nach wiederholtem, stärkeren Klopfen rief eine Stimme von innen:  
„Herein!“  
Der Aufforderung Folge leistend, öffnete Gresham und trat in ein geräumiges, allen Anforderungen des Gemüthes und der Behaglichkeit entsprechendes Zimmer. Vor dem Kamin, in welchem trotz der milden Jahreszeit ein helles Feuer brannte, war ein Sofa gerückt, auf dem ein etwa sechsjähriges Mädchen, in einem

kostbaren, goldbestickten Shawl gehüllt, lag als sah.  
In langen Locken fiel der rote Haar auf ihre Schultern herab und bedeckte das feine Oval eines reizenden braunen Gesichts, aus dem zwei dunkle, astre Augen vorleuchteten. Ihr Anzug, der dem uralten lichen wenig für ein Kind ihres Alters messen zu sein schien, bestand in einem Gewande von schwarzem Samt, das in Taille durch einen hübschen, schmalen Gürtel wurde. Goldene Armbänder umgaben ihre feinen, braunen Arme, eine Doppelreihe goldener Perlen war ihren Hals geschlungen. In ihrem schwarzen Hut, der auf dem Kopf in die Hand stieß, blühte sie ruhig erwartend nach der Thür zurück.  
„Treten Sie, bitte,“ sagte das kleine Mädchen, als Gresham auf der Schwelle stehen blieb, „sich schon zweimal, Herein!“  
„Ich bitte Verzeihung,“ erwiderte er verlegen, „ich habe mich in der Nummer des Zimmers getäuscht.“  
„Nein,“ rief die Kleine, „Sie sind ja ganz recht. Sie ja doch Herr Gresham?“  
„Ja,“ rief der Geistliche, „aber —“  
„Nun, nun ist alles in Ordnung,“ unterbrach ihn die Kleine. „Ich bin Ida.“  
„Nun begann fast zweifelhaft zu werden, ob er bei Sinnen, oder ob das hübsche Kind, in welchem er so fragte er: „Wer ist Ida?“  
„Ida — Ida Chaloner,“ wiederholte



über den zugezogenen Ackerfuß, der hier breit und tief ist, laufen, er brach mit dem Rinde ein, konnte sich selbst aber am Gasse festhalten. Sein Bruder Gustav eilte zur Rettung herbei, brach ebenfalls ein und auch die herbeieilende Mutter und zuletzt der Vater. Die drei des Inzwischen an die Unglücksstelle gelangten Personenzuges waren Augenzeugen der Strophe. Ein Passagier, Friedrich Rothbarth, aus dem Zuge, schritt einen langen starken Ast ab und schob diesen dem an der Gasse angekammerten Wilhelm Lange zu, der sich daran so lange festhalten vermochte, bis in Maschine des Personenzuges aus Giffhorn Hilfe an die Unglücksstelle zurückkehrte und in Verärzte gerettet und nach dem nahen Krankenhaus gebracht werden konnte. Hier wurde der Bewusstlose durch den mitgebrachten Sanitätsrat ins Leben gerufen. Die übrigen vier Personen sind ertrunken.

**Verhafteter Amtsrichter.** In Swinemünde ist der Amtsrichter D. verhaftet worden, befindet sich gegenwärtig in Stettin zur Vernehmung des die Untersuchung gegen ihn führenden Richters. Wie man mitteilt, soll es sich um die Unterschlagung von Münzgelde in beträchtlicher Höhe handeln — man spricht von 90 000 Mark.

**Zehnverhältnisse in Westdeutschland.** Die in Neuenburg abgehaltenen „Gesindeverträge“ erregten ein überaus lebhaftes Bild. Angebot und Nachfrage waren starker wie früher. Für Knechte wurden 60—80 Thaler gebietet und bewilligt, für Dienstmädchen 36—60 Thaler. Manche kleinere Landwirte müssen ihre Kinder verdingen, um von deren Gespansnissen die Schuldsinsen zu decken.

**Eine neue feste Rheinbrücke** soll zwischen Straßburg und Neuchâtel, die für den Fahrwerksverkehr bestimmt ist, gebaut werden. Die Vertreter der badischen und elsässisch-lothringischen Regierungen werden zur Feststellung der bezüglichen Bedingungen demnächst zu Beratungen zusammenzutreten.

**Eine Weihnachtsfeier**, wie sie die Garnison in Mühlhausen i. T. beging, dürfte bisher selten vorgekommen sein. Die Feier fand bei herrlichem Himmel im Freien statt. Unter dem mächtigen, launigen des früheren Reitplatzes aufgerichteten, bunt ausgeputzten und im Glanz zahlloser Illuminationslampen erstrahlenden Weihnachtsbaum gruppierte sich abends 7 Uhr die Garnison. Die Feier mit dem „Hörnerchor“ den „Detren“, worauf der gemeinsame Gesang eines Choral folgte. Sodann ergriff der Regimentskommandeur, Major v. Schmidt, das Wort, um in zündender Ansprache auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes hinzuweisen. Die besten Sänger trugen hierauf Vieder vor, worauf die schöne Feier mit einem gemeinsamen Gesang ihren Abschluss fand.

**Zonderbarer Krautbeschwörer.** In einem Dorfe bei Moosburg in Böhmen langte eine Frau seit langen Jahren ein ihr unbekanntes gewichtiges Ding zum Krautbeschwören. Eine Nachbarin sah es zufällig einmal im äußeren Besonderen über den eigentümlichen Gestalt, worauf die Frau denselben in den Hofhauenswarf. Dort haben ihn andere auf, und eilig erkannte man erst die Gestalt des Kindes, es war nämlich eine alte Granate. Die Frau kam nun nach erfolgter Anzeige der Beschwörung ein wertvoller aus München, der das Kind auf den Kopf zu entlassen brachte.

**in Romtur des Michelordens.** Das Herz, der zur Zeit in Frankreich im Grunde der Tagesereignisse ist, ist auch des Herz, speziell in München sehr unheimlich. In jener Zeit, als er noch das tionenweisen Frankreichs monarchiert hatte, soll er sich große Verdienste um die elektrische Leitung in München. Bei dieser Gelegenheit wurde er später war er persönlich in München. Als Anerkennung für sei Dienstleistungen wurde Herz damals mit dem Michelordens.

**Arbeiterstreik.** Aus Soltau wird berichtet, daß der Zustand der Arbeiter längt Grube Heintz ein vollständig, auf den neuen Bauarbeiten, das Mädchen, welches werden soll. Hat Herr Frey Ihnen nicht schon mal geschrieben?

„Gesham ließ sich verwirrt auf den Stuhl setzen und fuhr sich mit seinem Taschentuche über das Gesicht. Sie wären ein Anna“ stieß er — weisungsvoll hervor.

„Lachen, das eben so herzlich und andächtig, wie ihre Erscheinung freudig und herzlich, überzeugte den guten Gesham, daß das kleine Wesen, welches zwischen den Goldfrangen seines leichten Schanzes sah, wirklich ein so kleines Geschöpf und seine Gabe er Kolob sei.“

„Hat Herr Frey Ihnen geschrieben, ich sei ein Knabe?“ fragte sie eifrig.

„Das gerabe nicht,“ sagte Gesham, sein schätzenswertes herabsiehend und nach dem Briefe schreibend, aber ich wurde zu dem Gesham verurteilt, daß — ah — da ist er — der sprach seinem Bögling, Sonderbar, sonderbar, ganz herzlich, hm, hm. Mein Kind, ist Herr Frey ein Spinne?“

„Wenn Sie Herrn Pierre mein der ist?“

„Das weiß ich nicht,“ sagte das Mädchen gleichgültig. „Bermühtlich nach Paris, Romer sonst dem anderen Orte.“

Gesham starrte sie mit weit geöffneten Augen an.

„Wann ist er abgereist?“

„Deute morgen.“

„Und ließ dich hier allein?“

Graben an der Seidl, Manbach und hielten es teilweiser ist.

**Vara Wyphons Nothschick** in Wien. Die Herren in Wien für arme Wöchnerinnen. Interessante Nebenbühlerische. Der Malakol Secolo meldet, daß die Dame, mit der der österreichische Konsul in Wien, Prinz Schwarzenberg die Auslandsreise unternahm, die ihn, da er Wien ohne Urlaub verlassen hatte, drei Monate Festung eintrug, die bekannte Sängerin Melba gewesen sei. Das Wolländer Blatt will wissen, daß der junge Herzog von Orleans, der höhere Verehrer der Melba, den Prinzen Schwarzenberg zum Zweifelspunkt geordert habe.

**Die Witwe des Naprs Panika**, der bekanntlich in Sofia als Haupt der gegen die Regierung gerichteten Verhinderung erschossen wurde, hat sich wieder verheiratet und zwar mit einem krummen Freunde Sambulows. Weiter wird erzählt, daß die Dame alle von ihrem Namen unterlassenen Papiere an Stambulow ausgehändigt habe.

**Eine furchtbare Dynamit-Explosion** wird in New York vom 28. Dezember gemeldet. Sie ereignete sich früh 8 Uhr in den in Long Island-City gelegenen Werkstätten der Tunnel Company New York. Die Häuser der Nachbarn wurden von der Explosion erschüttert, Gasse stürzten ein, andere gerieten in Brand. In einem Postbüro in der Nähe wurde das Mobiltelefon umgestürzt, die Briefkasten in Stücke zertrümmert, die Beamten zu Boden geschleudert. Zwei Einwohner wurden durch eine Beule zertrümmert getötet und entsehrlich verunfallt; sechs Personen schwer, darunter drei tödlich verwundet. Viele Personen erlitten leichtere Verletzungen. Einige schwere Augenverletzungen davon. Im Inneren einer englischen Meile ist alles mit Asche bedeckt. Die Katastrophe wird der Unvorstellbarkeit eines italienischen Arbeiters zugeschrieben, der, um drei Barrels Dynamit aufzuhauen, dieselben in den Hof schaffte, wo er dicht dabei ein großes Feuer angezündet hatte. Der Italiener selbst ist in Stücke zertrümmert worden.

**Berlin.** Vor der achten Strafkammer des hiesigen Landgerichts fand die Verhandlung gegen den Bankbeamten Wilhelm Nieboß statt, der beschuldigt war, der Deutschen Bank durch eine Reihe Unterschlagungen einen erheblichen Verlust zugefügt zu haben. Der Angeklagte legte ein offenes Geständnis ab. Als 26jähriger junger Mann sei er bei der Deutschen Bank als Buchhalter angestellt worden. Im Jahre 1889 wurde er bei der Effektenkasse beschäftigt und erhielt von dieser Zeit an ein Gehalt von 2600 Mk. Seine Haupttätigkeit bestand darin, alle eingegangenen Wertpapiere zu sortieren. Ein Teil derselben ging an die Börse zurück, andere waren an die Antragsgeber abzuführen und ein dritter Teil wurde in der Bank selbst aufbewahrt und gegen Quittung an den Treuarbeiter abgehört. Bald nachdem der Angeklagte bei der Effektenkasse angestellt war, wurde er durch einen eigentümlichen Umstand dem Verbrechen zugeführt, dessen Opfer er geworden ist. Die Großmutter seiner Ehefrau besaß ein kleines Vermögen. Sie hielt den Angeklagten für die geeignete Personlichkeit, daselbst zu verwehren, und übergab ihm 9000 Mk. mit dem Auftrage, damit zu speculate. Da die Deutsche Bank nicht duldet, daß einer ihrer Angestellten spekuliert, so besorgte der Angeklagte dies bei der Firma Dietrich und Böhmer unter dem Namen seiner Auftraggeberin. Er machte Uttinogeschäfte, die aber so unglücklich ausfielen, daß die 9000 Mk. innerhalb kurzer Zeit verloren waren. Nun wollte der Angeklagte den Verlust wieder einholen und da ihm eigene Mittel nicht zu Gebote standen, vergriff er sich an die ihm anvertrauten Papiere der Deutschen Bank. Es ließ sich bei dem Geschäftsgange nicht vermeiden, daß der Angeklagte einige der eingegangenen Wertpapiere, die noch vor der Aushändigung an die Auftraggeber zu ergänzen waren, für kurze Zeit in seinem Gewahrsam behielt. Von diesen Papieren nahm der Angeklagte, um sie für die von ihm eingegangenen

„Das kleine Mädchen nicht mit dem Kopfe.“

„Warum denn nicht? Ich bin daran gewöhnt, allein zu sein.“

„Aber du bist ja noch ein Kind.“

„Ich bin zehn Jahre und drei Monat alt.“

„Hat er keine Bestellung hinterlassen?“

„Nein, wozu auch? Er sagte mir, Herr Gresham würde in ein oder zwei Tagen kommen, mich abzuholen.“

„Das ist wirklich die merkwürdigste Geschichte, die mir je vorgekommen ist,“ murmelte Gresham. „Soll ich sie mitnehmen, oder soll ich sie hier lassen? — Ich muß sie mitnehmen, die fünf-hundert Dollar lassen mir keine andere Wahl übrig; aber, mein Kind,“ wandte er sich wieder an das kleine Mädchen auf dem Sofa, „wie ist Herr L'Espinas Adresse?“

„Ja, das weiß ich nicht,“ antwortete Ida gelassen.

„Aber liebes Kind, wozu sollst du ihm denn schreiben?“

„Ich schreibe ihm niemals.“

„Ist er dein Onkel?“

„Nein.“

„Oder vielleicht dein Bruder?“

„Er ist gar nicht mit mir verwandt.“

Gresham holte tief Atem. Das Rätsel wurde mit jedem Augenblicke verwickelter.

„Aber wie kam es denn, daß er dich hierher brachte?“

„Er bringt mich immer in Pension. Als ich vier Jahre alt war, brachte er mich nach Paris. Ich habe immer was er sagt.“

„Nicht du ihn?“

„Nein,“ sagte Ida mit einem eigentümlichen

ing zu bewahren. Warde, so mühe der... schreunigt wieder be... schafen und dazu neue Untersuchungen an anderen Papieren begangen. Durch diese Transaktionen erwuchsen ihm auch erhebliche Verluste. Als die Untersuchungen entbehrlich wurden, machte der Angeklagte einen Selbstmordversuch. Die Deutsche Bank hat durch die Veruntreuungen des Angeklagten einen Verlust von reichlich 100 000 Mk. erlitten. Die Versicherung des Angeklagten, daß er auch nicht einen Pfennig von der unterschlagenen Summe für seine eigene Person verbraucht habe, erwies sich als glaubwürdig, er wurde von dem als Zeuge vernommen. Vorgelesen als ein Muster von Solidität geschildert, der deshalb auch das volle Vertrauen genoss. Wahre d der Staatsanwalt eine Geldstrafe von vier Jahren beantragte, plaidierte der Verteidiger für ein niedrigeres Strafmaß. Das Urteil lautete auf zwei Jahre sechs Monat Gefängnis.

**Aus Wien.** Ein Beamter des österreichischen Reichsfinanzministeriums, Franz Raga, ist verhaftet worden, weil er nach der „Neuen freien Presse“ dringend verdächtig ist, schadhafte Staatsnoten zu 50 Gulden und 5 Gulden, die bereits zur Einlösung überreicht und angenommen worden waren, sich widerrechtlich angeeignet zu haben, worauf er sie ein zweites Mal wieder an den Kassen der Staats-Zentralkasse präsentierte. Von dieser unredlichen Manipulation erhielt das Polizei-Kommissariat der inneren Stadt Kenntnis von dem Dienstmann Franz Neubauer und dem Stadträger Joseph Volk. Die beiden hatten im Laufe des Jahres 1892 wiederholt von einem Mann, den sie näher bekannten, Manne solche Staatsnoten mit dem Auftrage erhalten, sie an den Kassen der Staats-Zentralkasse einzulösen. Den Dienstmännern war es namentlich aufgefallen, daß alle diese Noten an gewissen Stellen durchbrannt waren. Sie haben nun in den letzten Tagen das Polizei-Kommissariat in Kenntnis gesetzt, ihren Verdacht ausgesprochen und erklärt, daß der Mann sich immer selbst auf ihren Standplätzen das Geld für die eingelösten Noten abhole oder sich daselbst in Kaffeehäuser bringen lasse, sich entweder Dr. Waiger oder Dr. Magyar nenne. Erst am 19. d. hat der Stadträger Joseph Volk eine Staatsnote zu 50 Gulden, die nachher wegen Schadhaftheit mit einem Abzuge eingelöst wurde, abermals erhalten. Durch die eingeleiteten Erhebungen ist festgestellt worden, daß der Verdächtige mit dem Offizial im Finanzrechnungs-Departement der Staats-Zentralkasse, Franz Raga, identisch sei. Er stellte mit aller Entschiedenheit jede Schuld in Abrede, gestand aber später ein, daß er zwei schadhafte 50-Gulden-Noten von einem gegenwärtig von Wien abwesenden Studenten, dessen Namen er angab, zum Ummwecheln erhalten habe. Diese Angabe ist indessen, wie als fast bestimmt angenommen werden kann, unrichtig. Denn die beiden Dienstmänner erkannten ihn mit vollster Bestimmtheit als jenen Mann, von dem sie seit Monaten schadhafte Noten zum Ummwecheln erhalten haben. Neubauer hat ihm sogar zweimal das eingewechelte Geld in seine Wohnung gebracht und dort übergeben. Franz Raga hat, wie festgestellt worden ist, etwa 12 Stück 50 Gulden-Noten und drei neue 5 Gulden-Noten, die bereits eingelöst und für die kommissionelle Verbrennung bestimmt waren, sich widerrechtlich angeeignet und nochmals verwertet. Die zur Verbrennung bestimmten Noten werden an mehreren Stellen durchlocht. Raga maskierte nun die Löcher dadurch, daß er die Löcher derselben ausbrannte. Um der Gefahr zu entgehen, daß die Noten successive demselben Beamten in die Hände kommen könnten, wählte er stets verschiedene Tageszeiten, so daß dieselbe Beamte nicht mehrere Male derartige Noten zur Präsentation erhielt. Auf welche Art Raga bei der Kontrolle, die in den Beamten der Staats-Zentralkasse an den eingelösten Noten geübt wird, in den Besitz derselben gelangen konnte, ist noch nicht festgestellt, und es ist diesbezüglich die strengste Untersuchung im Zuge. Im Besitze des Beschuldigten fand man auch eine Identitätskarte, die sich als gefälscht erwies. Die

Glanze in ihren ausdrucksvollen Augen, „ich habe ihn.“

„Aber Kind!“

„Ja, ich habe ihn,“ beharrte Ida, „und ich glaube, auch er hat mich.“

„Aber wo ist dein Vater?“

„Ich habe weder Vater noch Mutter, noch irgend einen Verwandten.“

„Armes, kleines Mädchen,“ sagte Gresham, die Hand teilnehmend auf die weichen Locken des Kindes legend, „erzähle mir etwas mehr von deinem Leben.“

„Ich,“ erwiderte Ida fast ungeduldig, „ich habe nichts zu erzählen. Ich war in New Orleans und in Paris in Pension, und jetzt soll ich mit Ihnen gehen.“

„Wo ist denn deine eigentliche Heimat?“

„Meine Heimat?“ fragte Ida verwundert, „ja, wo? Erst hier und im vorigen Monat in Paris bei Madame Bassompierre.“

Gresham schüttelte nachdenklich den Kopf.

„Ida,“ sagte er, „das ist eine wunderbare Geschichte.“

„Was ist wunderbar in dieser Welt,“ sagte sie altförmig, „aber ich bin daran gewöhnt, niemand zu gehören, und so la ge ich viel Geld habe, liegt mir auch nichts daran. Du, sehen Sie her.“

Bei diesen Worten öffnete sie eine kleine Tasche, die sie aus dem Falte ihres Kleides gezogen, und zeigte ihm den Glanz der Goldstücke, welche das Newwerk barg.

„Nur wie zweihundert Dollar,“ sagte sie frohlich.

„Du thätest besser, sie mir in Verwahrung

ing zu bewahren. Warde, so mühe der... schreunigt wieder be... schafen und dazu neue Untersuchungen an anderen Papieren begangen. Durch diese Transaktionen erwuchsen ihm auch erhebliche Verluste. Als die Untersuchungen entbehrlich wurden, machte der Angeklagte einen Selbstmordversuch. Die Deutsche Bank hat durch die Veruntreuungen des Angeklagten einen Verlust von reichlich 100 000 Mk. erlitten. Die Versicherung des Angeklagten, daß er auch nicht einen Pfennig von der unterschlagenen Summe für seine eigene Person verbraucht habe, erwies sich als glaubwürdig, er wurde von dem als Zeuge vernommen. Vorgelesen als ein Muster von Solidität geschildert, der deshalb auch das volle Vertrauen genoss. Wahre d der Staatsanwalt eine Geldstrafe von vier Jahren beantragte, plaidierte der Verteidiger für ein niedrigeres Strafmaß. Das Urteil lautete auf zwei Jahre sechs Monat Gefängnis.

**Buntes Allerlei.** **Dracht-Kanonen.** In Nordamerika — und auch in England — hat man in letzter Zeit den Dracht-Kanonen (Stabsfelle mit Draht umwunden) erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet. Diese Geschütze sollen folgende Vorteile haben: größere Arbeitigkeit, größere Dauer und geringere Leistung. In England wurde bereits im letzten Jahre ein Kanonen in Woolwich hergestellt. In Frankreich wurde ein Kanonen in der Batterie 12. Kanonen (66 Millimeter) hergestellt von nur 6 Kanonen Pulver (8 Kanonen) Rohgewicht mit einem jedoch sehr in Gebrauch genommen. Es kam zu die zu viele Verleger vor, was allerdings ein Vorzeichen für die Abnahme der Kanonen in Amerika hat man kürzlich eine 12,7 Zentimeter Kanonen fertig gestellt, zu der beinahe 60 Kilometer Stahldraht erforderlich waren. Die Prüfung hat das Geschütz gut bestanden. Weitere Versuche stehen bevor.

**Die Häufigkeit des Schnurbarts** bei Frauen ist in Konstantinopel eine ganz auffällige und Dr. Weihenberg, ein russischer Arzt, hat dieselbe statistisch zu ergründen gesucht, wobei er wiederholt Kontrollzählungen auf der Straße vornahm. Mädchen unter achtzehn Jahren und ältere Frauen ließ er unberücksichtigt, da bei jenen der Bart noch nicht entwickelt, bei diesen aber auch im übrigen Europa keine Seltenheit ist. Nach den mitgeteilten Zählungen haben 10 Prozent der Frauen von Stambul Bärte vom feinen Flaum an bis zu dem schneidigen Schnurrbart!

**Ein guter Junge.** Karlchen sollte einen Weihnachtsbaum zum Weihnachtsfest anfertigen. Er that es, indem er sagte: „Herr W. (der Hauslehrer) sagt immer, er möchte so gern mal nach Italien. Bitte, lieber Papa, schicke ihn dorthin. Ich will dann gern so lange ohne Lehrer sein, bis er wiederkommt. Weiter will ich dann nichts als einen Schaustuhl!“

**Ein vorichtiger Mann.** Wenn der Herr Grahmann auf Reisen in einem Gasthof übernachtet, so sucht er zuerst unter Bett, Sofa und Schrank, sowie hinter den Dien; dann aber stellt er sich, wenn er dort nichts Verdächtiges gefunden hat, in die Mitte des Zimmers und ruft laut: „Ist geh'n Sie aber gleich raus!“

**Rache.** „Ja, was seh' ich! Sie, ein so leidenschaftlicher Vegetarianer, essen Hahnenbraten!“ — „Nur aus Rache — weil uns die Braten den Kopf wegfreßen!“

zu geben,“ sagte Gesham, erstaunt, so viel Geld den Händen eines Kindes a vertraut zu haben.

„Nein,“ antwortete Ida entschlossen, die Börse wieder zu sich stehend. „Ich werde es schon selbst verwahren, niemand soll es mir nehmen.“

„Dann kann es aber wohl in acht, mein Kind.“ Ida zuckte stöhnlich die Achseln.

„Ich habe schon mehr Geld wie dieses verwahrt,“ erwiderte sie. „Ich kümmer mich um nichts, wenn ich Geld habe; aber zuweilen hat Herr Pierre vergessen, mein Rohgold zu bezahlen — ach, während einer langen Zeit, und die Leute waren so unfreundlich, und ich fühlte mich so unglücklich.“

„Wenn dieser Herr Pierre kein Verwandler von dir ist, in welcher Beziehung steht du zu ihm?“

„Ich weiß es nicht,“ antwortete das Kind, „aber ich finde, daß Sie sehr frohlich fragen.“

Gresham mußte sich eingestehen, daß diese Bemerkung nicht unrichtig war.

„Nun, Ida!“ sagte er nach einigen Minuten ernstlichen Nachdenkens, während welcher Ida ihr Buch geöffnet, und als sei niemand zugegen, die Bilder beiseite hatte, „ich will dich mit ehern, und mein Verheiß tun, um die beschwerliche Aufgabe zu erfüllen, mit welcher Herr L'Espinas mich betraut hat. Da wir jedoch vor morgen früh nicht abreisen können, müssen wir uns in Geduld fassen. Beiläufig, wie kamst du hierher? Ich meine von wo?“

„Wir kamen vergangene Woche mit dem Dampfer aus Liverpool, aber wir landeten zuerst in einer a deren Stadt, Boston, da ich, und Herr Pierre verließ mich hier erst diesen Morgen.“

„(Fortsetzung folgt.)“



